

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)**

318 (23.11.1938)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-818718](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-818718)

Einselpreis 10 Rpf

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Heute 3 Beilagen
Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzuschlag monatlich 2,10 RM, Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Verleumdungen usw. der Redakteur keine Haftung. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Rpf, Familienanzeigen 8 Rpf, Vortragsanzeigen das Wort 8 Rpf, im Zeitlich die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Rpf. Abonnenten: Oldenburger Anzeiger, Hannoversche und Urkatholische Anzeiger, Landespostzeitung, L. O. / Postfachamt Hannover 22381

Kummer 318 Oldenburg, Mittwoch, den 23. November 1938 72. Jahrgang

Abrechnung Goebbels' mit den Judenfreunden

Rede vor den Propagandisten der Bewegung

Berlin, 23. November.
Am Dienstagabend sprach Gauleiter und Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels auf einer Tagung der Berliner Propagandisten in der Kroll-Oper. Vor 2000 Propagandisten der Bewegung, den Goebbels'ern der Partei, den Führern ihrer Gliederungen und Verbände des Reiches Berlin gab er einen eingehenden Überblick über die schwelenden Probleme und die sich daraus ergebenden Aufgaben für die Propagandisten.

Spannungswochen ausgerichtet worden sei. Daß man ganz bewusst z. B. während der Vorträgen in Bergesgaden, Godesberg und München auf jede Verbreitung von Gerüchten verzichtet habe, um dann am schnellsten Entschuldigungen zu können, während die anderen in jeder Stunde ein anderes Gerücht erfanden und dann ebenso wie ihre Herder den Tatsachen jahrelanglos gegenüberstehen.

Bei der Aktion raffte der in diesem Geschäft angelegte Jude Zwan in Bloch aus den Taschen des Geschäftes Juwelen in einem Verkaufswert von etwa 130.000 RM zusammen. Er fachte diese Juwelen ohne Wissen seines jüdischen Besitzes in einem Berliner Hotel sicher. Das Ganze nennt sich dann „Pflünderung“. So sind die Juden!

Gewisse Teile des Auslandes könne man über diese Frage nicht belehren, so vor allem nicht die jüdische Öffentlichkeit. In New York z. B. gebe es zwei Millionen Juden. Wie solle man sie überzeugen, daß Deutschland recht habe. Man brauche sich über das Echo aus New York deshalb nicht zu wundern. Im übrigen sei New York nicht Amerika. Der Antisemitismus ist in allen Ländern latent vorhanden. Die Juden selbst werden ihn. Es ist nicht unsere Schuld, daß die Judenfrage heute ein Weltstoffungsproblem ist; das haben die Juden durch ihre eigene Schwerkraft verschuldet. Sie überschlagen sich im Kampf und machen deshalb nur Dummdreier. Die jüdische Presse überschätzt im übrigen ihren Einfluß auf die deutsche Staatsführung. Weitens liegt man ihre weissen Kätzchen überhaubit nicht.

Dr. Goebbels sagte u. a.: Die nationalsozialistische Staatsführung habe am 30. Januar 1933 vor ungeheuren Problemen gestanden und diese auch heute noch vor der Lösung großer Probleme. Und wenn sie wie immer nur einzelne Probleme herausgreife und anpöde, die durch die Entwicklung am dringlichsten und reifsten geworden seien, dann bedeute das keineswegs, daß sie nun die anderen wichtigen Fragen nicht sehen oder nicht lösen wolle. Es komme in der Politik nicht nur darauf an, daß man das Richtige tut, sondern daß man das Richtige auch im richtigen Augenblick tut.

Die Judenfrage
Dr. Goebbels wandte sich dann dem zweiten wichtigen Thema des Abends zu, der Judenfrage. Jeder Parteigenosse sei sich im klaren darüber gewesen, daß der Mord an Wilhelm Gustloff in der Schweiz eine Kampfanlage des internationalen Judentums gegen das deutsche Volk war. Er habe genaue Nachrichten darüber, daß jeder Zug des Wortes an internationalen Judentum, habe höchstwahrscheinlich dieses Schweigen falsch ausgelegt und Langmut für Schwäche gehalten.

Man sagt: Ihr habt die Juden in den letzten fünf Jahren schlecht behandelt. Die Juden besitzen jetzt noch 60 v. H. des Berliner Kapital von rund acht Milliarden ihr eigen. Das würde bei gleicher Kapitalhöhe etwa 900 Milliarden Mark für das deutsche Volk ergeben, während das deutsche Volk nur 200 Milliarden Mark Nationalvermögen besitzt.

Dem Unterhaus zur Kenntnis
Dr. Goebbels behandelte dann die englische Unterhausdebatte über die Judenfrage. Dabei habe sich der Labour-Abgeordnete Waker in einer längeren Ansprache an das Unterhaus mit Deutschlands antisemitischer Politik im allgemeinen und mit seiner — Dr. Goebbels' — Person im besonderen auseinandergesetzt.

Die Lösung jeder einzelnen Aufgabe durch den Nationalsozialismus sei die Voraussetzung für die Lösung einer anderen. Der Nationalsozialismus sei also gewissermaßen ein progressives In-Funktion-Setzen eines politischen und weltanschaulichen Programms.

Dr. Goebbels ging dann mit den bürgerlichen Intellektuellen ins Gericht, die die Propaganda für etwas Unheiles, Unvernünftiges, Unbuddames und Ungeheueres hielten. Diese Intellektuellen sollten sich einmal die Tatsache vor Augen halten, daß die nationalsozialistische Propaganda einen Teil der Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung in England in sozialistischer Hinsicht für sich in Anspruch nehmen könne. Die Abneigung der bürgerlichen Intellektuellen gegen jede Propaganda, das völlige Unverständnis für ihre Notwendigkeit, gehöre zu den trübsten Kapiteln des Weltfriedens.

„Ich fühle mich deshalb veranlaßt, ihm einige Antworten herüberzureichen. Der englische Abgeordnete sagt: Man könne die Verzweiflungsart des Judentums nicht wenig besser verstehen, wenn man nicht den Grund erkannte. Dr. Goebbels, verurteile die Juden, den Antisemitismus in anderen Ländern aufzusuchen, um die Umordnung in der Welt zu vernehren.“

Das belegen die lieben Juden selbst. Wir haben nur alle unter Teil dazu beigetragen, die Juden aus dem öffentlichen Leben in Deutschland zu beseitigen.

Propaganda und Aufbau
Dr. Goebbels ging dann mit den bürgerlichen Intellektuellen ins Gericht, die die Propaganda für etwas Unheiles, Unvernünftiges, Unbuddames und Ungeheueres hielten. Diese Intellektuellen sollten sich einmal die Tatsache vor Augen halten, daß die nationalsozialistische Propaganda einen Teil der Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung in England in sozialistischer Hinsicht für sich in Anspruch nehmen könne. Die Abneigung der bürgerlichen Intellektuellen gegen jede Propaganda, das völlige Unverständnis für ihre Notwendigkeit, gehöre zu den trübsten Kapiteln des Weltfriedens.

Paris, 23. November.
England und Frankreich suchen seit München eine Neuorientierung ihrer Außenpolitik und bei dem heute beginnenden Besuch Chamberlains und Lord Halifax in Paris werden Anstrengungen gemacht werden, die Absichten der beiden Regierungen zu einem gemeinsamen Programm zusammenzufassen. Das ist in einem Zuge der Sinn und der Zweck der Reise, die den englischen Außenminister und seinen technischen Mitarbeiter zum ersten Male in seiner Amtszeit in die französische Hauptstadt führt.

Die Politik, die damals beschlossen wurde, ist gescheitert und praktisch am 30. September in München beendet worden.

Die Lösung jeder einzelnen Aufgabe durch den Nationalsozialismus sei die Voraussetzung für die Lösung einer anderen. Der Nationalsozialismus sei also gewissermaßen ein progressives In-Funktion-Setzen eines politischen und weltanschaulichen Programms.

Auch England geht das an!
Früher konnte man mit diesen deutschen Volk umspringen, wie man wollte. Man hatte es sich angewöhnt, dauernd in innerdeutschen Dinge nach Art von Gouvernamenten hereinzureden und so gewissermaßen die innerdeutsche Politik zu beeinflussen. Was auf diesem oder jenem Gebiet vor sich ginge, das wurde z. B. in England von den politischen Zeitungsleuten gerichtet und abgemesselt. Aber heute, wenn sich einmal ein Deutscher in eine innerenglische Angelegenheit hineinmischte!

Berlin-Wien in 11 1/2 Stunden
Reichsbahn schlägt neue Brücke zwischen Albrecht und Ostmark
Wien, 22. November.
Am Montag hat die Deutsche Reichsbahn mit der Eröffnung ihrer schnellsten Zugverbindung zwischen der Reichshauptstadt und der Metropole der Ostmark eine neue Brücke zwischen dem Albrecht und den ostmärkischen Gauen geschaffen.

Die Politik, die damals beschlossen wurde, ist gescheitert und praktisch am 30. September in München beendet worden.

Die Lösung jeder einzelnen Aufgabe durch den Nationalsozialismus sei die Voraussetzung für die Lösung einer anderen. Der Nationalsozialismus sei also gewissermaßen ein progressives In-Funktion-Setzen eines politischen und weltanschaulichen Programms.

Die nationalsozialistische Propaganda siehe — so führte der Gauleiter weiter aus — dem Volke in der Rolle eines praktischen Arztes gegenüber. Wie der Arzt den Körper, so betreue die Propaganda die Seele des Volkes und gebe ihm die Mittel an die Hand, in schweren politischen Situationen sich gegen Bedrohungen und innere und äußere Versuchungen und Gefahren zu wehren zu können.

Die Lösung jeder einzelnen Aufgabe durch den Nationalsozialismus sei die Voraussetzung für die Lösung einer anderen. Der Nationalsozialismus sei also gewissermaßen ein progressives In-Funktion-Setzen eines politischen und weltanschaulichen Programms.

Die Lösung jeder einzelnen Aufgabe durch den Nationalsozialismus sei die Voraussetzung für die Lösung einer anderen. Der Nationalsozialismus sei also gewissermaßen ein progressives In-Funktion-Setzen eines politischen und weltanschaulichen Programms.

Die Lösung jeder einzelnen Aufgabe durch den Nationalsozialismus sei die Voraussetzung für die Lösung einer anderen. Der Nationalsozialismus sei also gewissermaßen ein progressives In-Funktion-Setzen eines politischen und weltanschaulichen Programms.

runge, die Rom zur Anerkennung seines 1936 eroberten abessinischen Besitzes gestellt hatte. Trotzdem wurde der neue französische Botschafter erst am 10. November, also drei Tage nach der Ratifizierung des englisch-italienischen Vertrages, in die Lage versetzt, sein Beglaubigungsschreiben abgeben zu können. Der Versuch der französischen Diplomatie, die reichlich verpatete Anerkennung der abessinischen Eroberung als einen französisch-englischen Gemeinschaftsakt erscheinen zu lassen, war also von Rom durchkreuzt worden.

Wlissing und Achse

Dieser kurze Abriss über die bewegtesten Monate, die die europäische Nachkriegsgeschichte kennt, gibt auch genügend Fingerzeige für die Themen der Unterhaltung, die sich in diesen Tagen in Paris zwischen den französischen und den englischen Ministern abspielen wird. Das Verhältnis der Wlissing Paris - London zu der Achse Berlin - Rom sieht dabei naturgemäß an erster Stelle. Frankreich befindet sich nicht in der gleichen Lage zu Deutschland und zu Italien wie England. Was dem Absicht des Viermächteabkommens über die Regelung der sudeten-deutschen Frage hat der englische Ministerpräsident dem Führer die schriftliche Zusage erteilt, daß der Krieg als Mittel der Politik zwischen Deutschland und England nicht mehr in Betracht kommen könne, und was Italien angeht, so ist, wie bekannt, der englisch-italienische Vierervertrag am 16. November in Kraft getreten. Weiden Dingen hat Frankreich nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen und schon deshalb wird die Aufstellung einer neuen Verhandlungsbasis und Lage für eine französisch-englische Gemeinschaftspolitik gegenüber der Achse auf bestimmte Schwierigkeiten stoßen. Einfacher dürfte es sein, die militärisch-technischen Beziehungen zu vertiefen, die seit April 1936 zwischen Frankreich und England bestehen und am 27. September 1938 bei dem Besuch des französischen Generalfeldmarschalls Gamelin in London ihren vorläufig sinnfälligsten Ausdruck fanden.

In diesem Zusammenhang dürften die französischen und englischen Minister erneut über den sogenannten Lusitani sprechen, der eigentlich schon 1934 die europäischen Ranzleiten beschäftigt hat, der nunmehr insofern eine völlig andere Bedeutung erhält, als in den letzten zwei Jahren bei dem Vortreiben um die beste Ausrichtung die französische Produktion ziemlich verlagert hat. Die spanische Angelegenheit wird weiterhin auf der Tagesordnung der Besprechungen stehen und höchstwahrscheinlich ebenfalls wie bisher gelöst werden können. Wenn wir noch dazu die beiden Länder gemeinsam interessierenden Wirtschaft- und Nahrungsangelegenheiten sowie die Probleme des Fernen Ostens nennen, so dürfte das Gesprächsagenda im wesentlichen umrissen sein.

Chamberlain verzichtet auf Panfilari

Von großer politischer Bedeutung ist es, daß der britisch-englische Vertreter für historische Angelegenheiten, Panfilari, antizip auf diesen Unterredungen nicht zugezogen wird, obwohl er sich seit Wochen schon zur Erholung in Frankreich befindet. Ministerpräsident Chamberlain führt sich ausschließlich auf die Mitarbeit, die ihm nach Vertretung der Aufgaben und Wünschen begleitet.

Die letzten Vorbereitungen

London, 23. November. Das britische Kabinett trat gestern vormittag in Downingstreet 10 zu der üblichen Wochensitzung zusammen, die im Hinblick auf den Pariser Besuch des Ministerpräsidenten

„Dauerhafte, vertrauensvolle Beziehungen“

Der neue französische Botschafter beim Führer

Berchtesgaden, 22. November.

Der Führer und Reichkanzler empfing heute im Bergschloß auf dem Obersalzberg den neuernannten französischen Botschafter Robert Coullondre zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens und des Abernennungsschreibens seines Vorgängers Francois-Poncet. Botschafter Coullondre überreichte dem Führer die Schreiben des Präsidenten der französischen Republik mit einer in französischer Sprache abgehaltenen Rede, die in Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr Reichkanzler! Ich habe die Ehre, Curer Erzelenz hiermit das Schreiben der Republik bei Curer Erzelenz in der Eigenhaft als Außerordentlicher und Bevollmächtigter Botschafter beglaubigt.

Bei der Uebernahme dieser hohen Aufgabe habe ich den Vorfall, das Wert, dem sich mein Vorgänger gewidmet hat, fortzuführen und mich dafür einzusetzen, daß zwischen Frankreich und Deutschland dauerhafte und vertrauensvolle Beziehungen bestehen.

Beide Bötter haben sich oft genug auf dem Schachbrett gegenüber gestanden, um einander achten gelernt zu haben und zu wissen, daß ihre Kämpfe im Endergebnis fruchtlos geblieben sind.

Im Gegenteil, eine gemeinsame Grenze, zwei einander weitgehend ergänzende Volkswirtschaften, Anerkennung der Vorträge und der geistigen Eigenart des Anderen legen es beiden Teilen nahe, in gutem Einvernehmen miteinander zu leben und auf geistigen wie auf wirtschaftlichem Gebiet fruchtbare und nachbarliche Beziehungen zu unterhalten.

Sie wissen auch, daß sie beide in die europäische Gemeinschaft unspaltbare Werte mitbringen, die sie im Frieden bewahren und durch lokale, zweifelhafte Zusammenarbeit in einem Weltfrieden des Verständes und der Tatkraft noch werden mehr können.

In diesem Sinne nehme ich meine Aufgabe in Angriff und erlaube mir, zu ihrer erfolgreichen Durchführung auf die wohlwollende

Unterstützung Curer Erzelenz und der Reichsregierung zu rechnen.

Der Führer und Reichkanzler begütigte den Botschafter mit nachsichtender Erwiderungsaufgabe:

Herr Botschafter! Ich habe die Ehre, aus den Händen Curer Erzelenz das Schreiben entgegenzunehmen, wodurch Seine Erzelenz der Herr Präsident der französischen Republik Sie als Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter Frankreichs bei mir beglaubigt.

Ich begreife es lebhaft, Herr Botschafter, daß Sie in Anknüpfung an die Arbeit Ihres Vorgängers, des Herrn Botschafters Francois-Poncet, es sich zur Aufgabe gesetzt haben, zur Schaffung stetiger und vertrauensvoller Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beizutragen. Ich wünsche Ihnen darin bei, daß unsere beiden Bötter allen Anlaß haben, in gegenseitiger Achtung gute Nachbarschaft zu pflegen und sich auf geistigen wie auf wirtschaftlichem Gebiet zu ergänzen und ehrlich zusammenzuarbeiten. Ein friedlicher Weltfrieden unserer beiden Bötter, zwischen denen heute jene tiefgreifenden Streitpunkte der Grenzziehung nicht mehr bestehen, die so häufig die Vergangenheit belastet haben, kann nach meiner Ueberzeugung nur aus allseitiger Bereicherung nicht nur unserer beiden Länder, sondern ganz Europas beitragen.

Wenn Sie von diesen Ueberzeugungen getragen Ihre Arbeit hier beginnen, so können Sie hierbei überzeugt sein, daß ich alles tun werde, um Ihnen Ihre Aufgabe zu erleichtern. Ich heiße Sie, Herr Botschafter, herzlich willkommen.

Befriedigung der Pariser Presse

Schon in den Ueberschriften der Pariser Morgenblätter kommt die Bedeutung zum Ausdruck, die die Presse den Erklärungen des Führers bei dem Empfang des neuen französischen Botschafters beizumisst. Der Berliner Richterlatte des „Jour“ unterstreicht die Wichtigkeit der ausgetauschten Reden und vor allem die Anspielung des Führers darauf, daß Meinungsverschiedenheiten über die Grenzziehung, die so lange die französisch-deutschen Beziehungen getrübt hätten, heute nicht mehr beständen. Diese Worte gingen über den protokollierten Text der Ansprachen hinaus, die gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten gewöhnlich würden.

Der Berliner Richterlatte des „Jour“ kommt zu der Ueberzeugung, daß die leitenden Männer des Dritten Reiches mit dem Führer an der Spitze schon jetzt langsam von der Notwendigkeit eines besseren Verständnisses zwischen Frankreich und Deutschland durchdrungen seien. Die Reichsregierung besitze aus Wlissing ein bestmögliches Interesse an der Freundschaft mit Frankreich. Sie seien weit davon entfernt, das französische Volk gering zu schätzen, sondern sie hätten es vielmehr stets geschätzt, da sie es im Schützengraben kennengelernt hätten. Er, der Richterlatte, höre noch heute die Worte, die Generalfeldmarschall Göring in München zu Lord Londonderry gesagt habe: „Das französische Volk ist ein tapferes Volk.“ Es sei unerschütterlich, daß die deutsche Diplomatie sich bemühen werde, den Kontakt zwischen Frankreich und Deutschland enger zu gestalten.

Prag stellt Kandidaten auf

Der Tag der Präsidentenwahl noch ungewiß!

Prag, 22. November.

Am Dienstag wurden die Verhandlungen zwischen den maßgebenden Stellen Prags und den tschechischen Vertretern über die Präsidentschaftswahl, die Regierungsumbildung und die Gewährung von Ermäßigungen an die neue Regierung bzw. den neuen Präsidenten fortgesetzt.

Ueber die Person des neuen Staatspräsidenten ist am Dienstag die Entscheidung gefallen. Fischek, Slovacek und Karpato-Ukraine haben sich auf den Präsidentschaft des Obersten Verwaltungsgerichts, Dr. Gaska, geeinigt, der die Kandidatur auch angenommen hat.

Autonomiegesetz angenommen

Der Senat hat am Dienstagmorgen die vom Abgeordnetenhause beschlossene Gesetz

über die Autonomie der Slowakei und der Karpato-Ukraine mit 78 bzw. 79 Stimmen, demnach mit den Stimmen aller anwesenden Senatoren, angenommen. Bei voller Besetzung zählt der Senat 117 Mitglieder. Die Kommunisten hatten sich vor der Abstimmung entzogen.

Der Aufbau der Karpato-Ukraine

Minister Rebai stellte in einer Rundfunkrede fest, daß das Land den Wunsch und das Bedürfnis habe, in Ruhe und Arbeit dem Aufbau nachzugehen. Der Minister erklärte, daß irgendwelche Gerüchte über Unruhen jeder Grundlage entbehren und betonte dann, daß Bolschewik als echter Sohn des Landes das volle Vertrauen des Volkes verdiene.

ten Chamberlain und des Außenministers Lord Halifax um einen Tag vorgelegt worden war. Das Kabinett befaßte sich mit den in Paris vorgezeichneten englisch-französischen Besprechungen.

Das Programm

Paris, 22. November.

In einer längeren Ausschluffung der Havas-Agentur zu den bevorstehenden englisch-französischen Besprechungen heißt es u. a., die englisch-französische Zusammenkunft am Donnerstag sei die erste Rückschluffung zwischen englischen und französischen Ministern seit dem Münchener Abkommen. Die beteiligten Staatsmänner hätten die Aufgabe, im Lichte der inzwischen eingetretenen Ereignisse die diplomatische Lage in ihrer Gesamtheit zu klären und die Möglichkeiten ins Auge zu fassen, die diese Lage in kürzerer oder fernerer Zeit im Sinne der durch München erweckten Hoffnungen biete. Abgesehen von dem allgemeinen und verwideten Inhalt des inter-

nationalen Problems in den Tagen nach München werde auch eine ganze Reihe besonderer Fragen die Aufmerksamkeit der englischen und französischen Staatsmänner in Anspruch nehmen. Das Mittel ist der Aufbau der Karpato-Ukraine. Die spanische Frage des Schließes zu bilden scheint, werde zu Gedankenaustauschen Anlaß geben. Es scheint jedoch nicht, daß man auf französischer Seite die Absicht habe, aus dem Rahmen des im Schoße des Nichteinmischungsabkommens zustandekommenen Autonomieabkommens auszuweichen. Auf der Tagesordnung stehen auch noch andere Probleme, wie etwa die Lage im Fernen Osten, sowie die wirtschaftlichen Fragen in Zentral-Europa. Die Kolonialrevision werde nicht behandelt. Dagegen dürfte das Problem der Verbindungswege zu den französischen und britischen Kolonien und das Problem der gefährdeten Punkte der überseeischen Verbindungen geprüft werden sowie die praktischen Schlussfolgerungen, die man in bezug auf die Klüftungen zu ziehen habe.

Franz Laut:

Weltkrieg im Urwald

In einem Sonntagnachmittag sahen Chitago-Tom und ich auf kleinen Nidelpötern vor dem Eingang der Bar „Tanjilla“, tranken Whisky mit eisigkühler Gingele und ließen uns von der warmen Brise fächeln, die von der Lagune heraufwehte.

Tom und ich waren die einzigen Gäste. Julian, der Keeper, schlief, nachdem er uns bedient hatte, hinter seiner Dötte, über der ein Ventilator iurrte.

Ich kannte Tom schon geraume Zeit vom Zehen; wir wohnten in derselben Pension am Obispoago. Er war Fahrer bei der Portable Water Company, der Gesellschaft, die Maracaibo mit Trinkwasser versorgte.

Wir verbrachten zum erstenmal unseren Sonntagnachmittag zusammen. Ich verfolgte, offen gestanden, eine besondere Uebung und hätte mich schon längst gern einmal dem Chitago-Tom, wie wir ihn nannten, angeschlossen. Ich hatte nämlich vor einigen Wochen, als ein aller Delphospen in unserer Pension zu Gast war, gehört, wie dieser Tom mit „Reberend Siebens“ arebete, und war seitdem gespannt, zu erfahren, was diese für einen Chausseur recht eigenartige Uebung zu bedeuten hätte.

Ich hatte mir am Mittag, als wir die Pension verließen, vorgenommen, ihn gerabeheraus zu fragen, wie er der alte Prospektor damals dazu gekommen wäre, diese uralte Uebung zu erlernen. Wir sprachen über die verschiedenen Delgeschaften, die rund um die große Lagune ihre Wohnsitze besaßen. Dabei erwähnte ich die Julia-Dötte habe neuerdings am oberen Rio Wpon zu hohren begonnen.

Tom blühte mich darauf eine Weile nachdenklich an. Schließlich bekam er einen roten Kopf und murmelte wotend: „Eine Schmach — ein Verbrechen — und ich hab' meine Hand dazu gegeben.“

Ich betrachtete ihn höchst verwundert und konnte mir sein Gebärde nur damit erklären, daß der Whisky ihn verwirrt hatte.

Da sagte er, die Worte genötigt betonend: „Wissen Sie, was das bedeutet, die Julia-Dötte hoch am Wpon? — Ich will's Ihnen sagen: Ein Kampf wird gebaut, Bobriktrime erziehen, Lokomobile, Traktoren, Dynamos rattern. In der Kantine johlen die Komplete, wenn sie vom Vorliegen zurückkommen, und im Busch lauern Menschen, die man Weibel nennt, und hin und wieder kommt ein Weibel geflogen und läßt einen Oelmann aus. Dann legt ein Raschengebehr in den Busch hinein, und die Wilden müssen weichen, und eines Tages werden sie in das Jagdrevier eines anderen Stammes: es kommt zum Kampf, und die Vertriebenen werden aufgerufen, weil sie erledigt sind vom Umherziehen in der Wildnis.“

„Wissen Sie“, fuhr er nach einer Pause fort, „man mag über die Indios denken, wie man will, und mag sich entrinnen, wenn einer von uns, ein weißer Delphos, dort oben im Urwald umkommt... Aber sehen Sie, ist es denn recht, daß wir diese Menschen, die ihre Sitten unbefähigt bewahrt und ihr Gebiet mit Erfolg verteidigt haben — nun austreten, nur um unsere Motoren mit Oel und Benzin zu versorgen? Eine verdammte heile Frage!“

Ich will Ihnen da eine kleine trüofle Geschichte erzählen: Vor rund fünfzehn Jahren wurde ein junger Mann, ein Missionar, nach Maracaibo geschickt. Er sollte die zur Perilla vordringen und die Indios Motifones, die Wilden, bekehren. Er besorgte sich eine Ausrüstung, mieter zwei Kanus, nahm einige Ruderknechte in Dienst und fuhr los ins Inland, von dem er nur eine recht baae Vorstellung hatte. Er reiste den Tag lang ab, abgeben, die ersten Tage ging alles gut, davon abgesehen, daß der junge Mann entsetzlich unter der schußigen Treibhauszichte zu leiden hatte, die die Urwälder zu beiden Seiten des Flusses ansteigeten.

Eines Tages will der junge Mann an Land gehen, um sich durch den Urwald zu schlagen. Er kann es auf dem Fluß nicht mehr aushalten. Die Kanus legen an; da schritten

Weile aus dem Uferbusch, ohne daß das geringste von den Schützen zu sehen ist. Zwei der Ruderknechte werden unerheblich verletzt, doch der junge Mann will von seinem Karabiner keinen Gebrauch machen, denn er ist ja ein Glaubensbote — glaubt er. Das selbe Spiel wiederholt sich noch einige Male — er will anlegen, und sofort sperrt der Busch, wie durch Zauber, einen Hagel Pfeile aus... Zuletzt wird auch der junge Mann getroffen. Da reißt ihm die Gebuhr, er feuert auf's Geratewohl in den Busch hinein. Jetzt kann er endlich ungehindert an Land gehen. Doch eine neue Schwereigkeit taucht auf: die Beens, die Ruderknechte, weigern sich, mit ihm zu gehen, und wollen umkehren.

Nun, der junge Mann ist durchdrungen von seiner Aufgabe; er nimmt auch dies auf sich, packt zusammen, was er tragen kann, und bahnt sich allein Meter für Meter durch den jähen Unterbusch, in dem eine mörderische, feuchte Hitze brüet, einen Weg. Er sieht tagelang den Himmel nicht, und von der Sonne nur die spärlichen Strahlen, die durch das üppige Blätterdach sickern. Er nähert sich von Konfervenbohnen, und als die zu Ende ist, von Früchten, die er nie zuvor gesehen hat. Seine Haut ist bald mit Beulen überfakt.

Aber die Ausdauer des jungen Mannes läßt nicht nach; endlich wird er durch beschoten. Er gelangt in die Ziehung eines Stammes, der noch nie einen Weiseln zu Gesicht bekommen hat. Die Indios nehmen ihn gütlich auf und helfen mit ihren Kräutern die Wunden, die ihm der Wald geschlagen hat. Er kommt zu Kräften, lernt schnell die wortarme Sprache seiner bronzenen Freunde und beginnt, diese Wilden mit der Lehre vertraut zu machen, deren Verbreitung seine Lebensaufgabe ist.

Bald geht mit dem Trommelgeschreien die Kunde durch den Wald, ein Medizinmann sei angekommen, er predige Nächstenliebe und andere wunderbare Dinge. Der junge Mann taufte die neuen Kinder des Waldes. Sie glauben ihm und wollen von nun an alle Feindseligkeiten gegen die Weiseln einstellen und mit ihnen in Frieden leben... Der junge Mann ist froh und glücklich! Nach einem Jahr primitiven Daseins bei den Indios glaubt er seine

Aufgabe so weit gelöst zu haben, daß er beschließt, nach Maracaibo zurückzukehren, um seiner Missionsgesellschaft zu melden, sie könne nun feste Stationen errichten und mit der endgültigen Zivilisierung der Wilden beginnen.

Er läßt sich ein Kanu bauen, und als er vom Fluß abfährt, ruhen ihm dieselben Indios, die ihm bei seiner Ankunft mit ihren Pfeilen den Zugang zu ihrem Land vernehten wollten, Wohlgewünscht nach, in denen eheliche Tränen fling. Kurzum, der junge Mann erreicht Maracaibo. Alle wundern sich, denn man hat ihn längst für tot gehalten. Nach ein paar Tagen wirft ihn ein bösariges Fieber auf ein Krankenlager und hält ihn wochenlang dort fest. Aber er ist gebuhd und ruhig; er hat seinen Bericht abgeliefert und glaubt, alles sei in besten Händen.

Es ergehen ist, gibt man ihm den Platz, noch einige Wochen zu erholen. — Bei seiner Rückkehr nach Maracaibo jedoch bekommt er Dinge zu hören, die ihm unfaßbar und ungläublich erscheinen: Eine Delgeschaft hat dort, wo er ein Jahr lang die Indios unterwies, den Urwald gerodet und Bobriktrime angepflanzt. Und offenbar hat das Anwerben von Arbeitern zu sparen, hatte man versucht, die nunmehr zu Christen erzogenen Indios zur Arbeit zu pressen. Doch die freien Söhne des Waldes haben sich betrogen und griffen zu Pfeil und Bogen. Ein großes Morben war drinnen im Urwald im Gang.

Da machte sich der junge Mann auf, um zu retten, was noch zu retten war. Als er auf dem Kamp anlangte, machte er dem Chefingenieur die bittersten Vorwürfe, aber der lachte ihn aus, sagte, er sei ein nährlicher Pfaffe, und man werde schon mit dem Kanongesindel fertig werden — wenn nicht anders, eben durch Giftgase.

Der junge Mann kannte Schlechwege in der Dschungel. Er wollte seine Freunde, die Indios, vor noch größerem Unheil bewahren, als sie ohnedies schon getroffen hatte. Aber er wurde mit Pfeilschüssen empfangen — jammoh, mit Pfeilen! Er fuhr zurück nach dem Zelt und führte einen Väterkrieg gegen den Delphosern. Derweil sich die grausamste Guerrilla

Goebbels vor den Propagandisten

(Fortsetzung von der 1. Seite)

wissen der Menschheit auftritte, eine internationale Angelegenheit sei.

Dr. Goebbels fährt hier fort: Der Meinung sind wir auch, deshalb interessiert das Gewissen der Menschheit sich in Deutschland zum Beispiel so sehr für das Palästina-Problem, für die Araber und viele andere Völker.

Wahr erklärt schließlich, man müsse leider klar machen, daß deutsche Beziehungen zwischen England und Deutschland unmöglich seien, solange das „Marxismus“ der Juden, Arabisten, Protektanten und Sozialisten — hier würde man vielleicht einschalten: und der Nazifahrer — andauern.

Mache Deutschland etwa seine Beziehungen zu England von Englands Verhältnis zu den Arabern, Juden und Negern im englischen Weltreich abhängig?

Der Abgeordnete Hamerstein faßt laute: Ich habe vorgeschlagen, daß, da den Juden in Großbritannien große Finanzmittel zur Verfügung stehen, diese aus aller Welt heraneholt werden sollen, um einen Teil der Umsiedlungsarbeiten zu bezahlen. (Stürmische Zustimmung.) Was die Juden nicht selbst bezahlen, dafür

wird das britische Volk einspringen.

Damit sind wir absolut einverstanden. Ich bin der Überzeugung, auch das britische Volk wird zweifellos große Genugtuung darüber empfinden, mit seinen gewaltigen Finanzmitteln für die in England so sehr verehrten Juden einzuspringen zu dürfen.

Der linksradikale Abgeordnete Marlon dagegen macht einen sehr wichtigen Vorstoß: Die 500 000 deutschen Juden sollen in Schottland aufgenommen werden. Dazu sollen sich nun die Schotten äußern.

Der Innenminister Sir Samuel Hoare sagt: Es gibt eine Tatsache, die ich ganz offen behandeln muß. Unter der Oberfläche gibt es auch in England — das weiß ich aus Erfahrung — eine enstlossene anti-jüdische Bewegung, die im Entstehen begriffen ist. Ich bin mein Bestes, um dieses Uebel auszurotten.

Diese Feststellung ist auch für uns sehr interessant. Immerhin möge man in England ausrotten, soviel man will. Das geht das englische Volk an. Was wir tun, das ist unsere Sache!

400 000 neue Wohnungen bis 1950 für Berlin

Als letztes Problem behandelte Dr. Goebbels dann das Wohnungsproblem in Berlin. Einmal herrsche in Berlin ein chronischer Wohnungsmangel, zum anderen gebe es trotz aller Hilfsmassnahmen aus der Spitzensicht noch viele Familien in Berlin, die in unzulänglichen Quartieren und Wohnblöcken untergebracht seien. Zur Beilegung dieses Mißstandes würden nun in Berlin etwa 30 000 Wohnungen im Jahr neu errichtet werden. In absehbarer Zeit auf 35 000 erhöht werden. Die vom Führer geplante Errichtung der Großbauten im Zuge der Neugestaltung Berlins solle 1950 abgeschlossen sein. Es sei nun die Pflicht aller dafür maßgebenden Faktoren, bis zu diesem Zeitpunkt auch die Wohnungsfrage in Berlin endgültig einer Lösung zuzuführen. „Wir sind uns auch als Nationalsozialisten schuldig. Das ist leicht gesagt, aber schwer getan, denn bis zum Jahre 1950 müßten dann über 400 000 neue Wohnungen errichtet werden.“

Gleisdquartiere verschwinden

Darüber hinaus habe ich nun eine Sofortmaßnahme angeordnet, die wenigstens den dringenden Notständen abhelfen soll. Unter Zustimmung des Reichs und der Reichsbahnverwaltung wird in Laufe der nächsten zwei Monate eine großflächige Wiederherstellung der Gleisdquartiere in Angriff genommen werden. Wenn wir hier nicht lapidieren, sondern mit vereinter Kraft an dieses soziale Problem herangehen, dann bin ich der Überzeugung, daß es gelöst werden kann, weil es gelöst werden muß. (Stürmischer Beifall.)

Was darf Birow?

Unterhauseinfragen zu Birows Europareise

London, 23. November.

Ueber den Zweck des erfolgten Besuchs des südafrikanischen Botschaftsleiters Birow befragt, erklärte Dominienminister MacDonald im Unterhaus, der Zweck des Besuchs Birows sei der gewesen, mit den zuständigen Behörden der britischen Regierung bestimmte technishe Fragen des Botschaftsprogramms der Südafrikanischen Union zu diskutieren. Diese Diskussionen hätten stattgefunden, und die betreffenden Fragen seien be-

reinigt worden. Vor seiner Rückkehr nach Südafrika werde Birow London noch einmal einen kurzen Besuch abhalten. Auf einige weitere Anfragen, die sich auf Birows Berliner Besuch bezogen, erwähnte MacDonald, daß die englische Regierung mit dem südafrikanischen Staatsmann zwar auch den deutschen Kolonialanspruch besprochen habe, daß aber Birows Besuch nicht mit einem entsprechenden Auftrag verbunden sei.

Geschlossenes Memeldeutschstum

Memel, 23. November.

Die vorgeschriebene Frist zur Abgabe von Wahlvorschlagslisten zu den Wahlen zum Memelländischen Wahltag ist am 21. November abgelaufen. Bis zu diesem Termin wurden der Wahlkreiskommission insgesamt fünf Listen zugeleitet, und zwar:

1. Die Memeldeutsche Liste unter Führung von Dr. Gens Deumann.
2. Die litauische Arbeiter- und Bauernliste unter Führung des Direktors der litauischen Druckerei „Sakas“, Viktor Gailius.
3. Die litauischen Handwerker unter Führung des Landwirtes Martin Savičius.
4. Die litauische Arbeiter- und Handwerkervereingung unter Führung des Arbeiters Jonas Adamonis, und

5. eine Liste der nichtorganisierten litauischen Arbeiter unter Führung des Arbeiters Stanislas Stamborgas.

Eine deutsche, vier litauische Wahllisten

Es spricht für die Geschlossenheit des Memeldeutschstums und das große Vertrauen, das es einmütig Dr. Neumann entgegenbringt, daß nur eine deutsche Liste in den Wahlkampf geht. Anders sieht es im litauischen Lager aus. Hier marschieren die Volkspartei, die Landwirte, die Arbeiter und die Handwerker getrennt, werden aber nachdrücklich auf eine Vitenverbündung wie bei der Wahl zum letzten Landtag eingeworfen. Die Ueberrachung des Tages ist die Neurechtung einer Liste der nichtorganisierten litauischen Arbeiter. Sie stellt eine Gruppe der kommunistisch orientierten litauischen Arbeiter dar.

Wieder ein Banditenüberfall

Ostmärktisches Bauernhaus der Schaulplaz

Pinz, 22. November.

Zu der Nacht zum Dienstag wurde in der kleinen Drißsch Unteregelle bei St. Florian ein Bauernhaus von Banditen überfallen und der Besitzer durch einen Schuß ermordet. Zwei seiner Söhne erlitten schwere Verletzungen.

Kurz vor Mitternacht wurde der Bauer Matthias Mayer durch verdächtige Geräusche aus dem Schlaf geweckt. Er sah sich drei Männern mit geschwärzten Gesichtern gegenüber, die nach Ausheben eines Fenstertreues in das Haus gelangt waren und von dem Bauern in barischen Worten Geld forderten.

Als der Bauer noch zögerte, stürzten sich die Männer auf ihn. Es entspann sich ein Hand-

gemenge, durch das auch der 14jährige Sohn des Besitzers im Nebenzimmer geweckt wurde. Da er seinem Vater zu Hilfe eilen wollte, feuerte einer der Eindringler einen Schuß ab. Schmer getroffen stürzte der Junge zu Boden. Auch auf seinen um vier Jahre älteren Bruder, der hinter ihm erschien, eröffnete die Bande das Feuer und tötete ihn ebenfalls. Der Bauer war inzwischen aus der Schlafstube entkommen und wollte sein Jagdgewehr holen. Im Stall entspann sich abermals ein Kampf, bei dem der Bauer einen tödlichen Schuß erhielt. Hieran ergriffen die Banditen die Flucht.

Von dem unerhörten Gangsterüberfall wurde sofort die Gendarmerie verständigt, die im Verein mit der lünzer Kriminalpolizei die Nachforschungen nach den Tätern aufnahm.

Politik in kurzen Worten

Ueber die neue Grenzsetzung zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechoslowakei ist in der „Reichszeitung“ mitgeteilt worden. Danach stellt die neue Grenze im wesentlichen eine ethnographische Vertiefung der Linie vom 5. Oktober 1938 dar. Ferner ist an vier Stellen eine Grenzberichtigung aus verkehrspolitischen Gründen erfolgt.

Im großen Festsaal der Wiener Hofburg bringt am Dienstag im Rahmen der Volks- und Lehrerpenkenschaftlichen Woche der Reichsorganisationsleiter der NSDAP Dr. Ley zu 1500 Westbeamten aus allen Gauen des Reiches. An der eindrucksvollen Kundgebung nahm auch eine Abordnung tschechischer Westbeamten teil. Dr. Ley warnte vor einem falschen Mißverständnis der Judenfrage.

Der nun schon seit vielen Monaten andauernde Kriegszustand, der das Wirtschaftslieben des Landes fast ganz zum Erliegen gebracht hat, für die Finanzlage des britischen Mandates Palästina die verderblichsten Folgen gehabt.

Das finnische Innenministerium hat gänzlich unerwartet beschlossen, die Fortsetzung der Tätigkeit des unter dem Namen „Vaterländische Bewegung“ (SMP) wirkenden nicht registrierten Vereins und aller seiner Filialen und Abteilungen sowie die weitere Herausgabe seiner Blätter bis auf weiteres zu verbieten. Der Beschluß wird in

ordnungsmäßiger Folge den finnischen Gerichten zur Prüfung vorgelegt werden.

Wie „Reinhardt“ General Zabiner“ aus gauerlicher Quelle in Washington wissen will, habe es Roosevelt so eilig mit der Ausrückung, daß praktisch bestohlen sei, innerhalb von zwei Jahren die größte Zufuhr der Welt zu schaffen. Sie sollte 12 000 Flugzeuge (9000 für das Meer und 3000 für die Flotte) umfassen. Der dem Schwereindustriehof in Kansas brack am Montag der Prozess gegen die Mörder des am 26. Juli 1934 im Laufe der Landbesetzung der „Tiroler Seimatswehr“ heimtlich erschossenen Hauptmanns a. D. Josef Honomichl, eines begeltesten Kampfers der Tiroler SA.

Der Moskauer Blätter veröffentlichte eine kurze Notiz, wonach der bolschewistische Katalionsarbderat in Moskau zusammengefaßt wird. Die Rekrute übernahm, Schandau.

Marxistischer Einspruch abgelehnt

Paris, 21. November.

Der Finanzauschuß der Kammer hat in seiner Nachprüfung den sozialdemokratischen Antrag am 20 gegen 18 Stimmen bei fünf Stimmenthaltenungen abgelehnt, der gegen die Novelerordnungen gerichtet war.

die man sich vorstellen kann, durch den Wald. Monatelang. Doch dann gab den Anbros es auf und zogen sich in die Tiefe der Urwälder zurück. Und der junge Mann war im Papierkrieg ebenfalls geschlagen worden... Das ist meine Geschichte.

Tom holte tief Atem und nahm einen Schluck Whisky.

Da sagte ich zögernd, noch ganz im Wahn meines Berichtes: „Sie sind —“ „Jahwohl“, vollendet er, „der junge Mann! Oder, wenn Sie wollen: der närrische Wiederernd Stevens... Aber das war einmal“, schloß er mit bitterem Lächeln, „vor fünfzehn Jahren!“ — Jetzt bin ich Chicago-Tom und fahre die Autos der Portable Water Company.“

lange, und schon traten die Gauchos zum Wertschießen zusammen. Die beiden Fremden in der Ecke sahen da, als ginge sie das alles nichts an. Schließlich verpöten die Gauchos der Albergo die beiden. Daraufhin stand der eine von ihnen Gelangsam auf. Der andere fünfzig Schritt ab. Er mußte durch die Fene und fand schließlich draußen im Hof. Er konnte vom Gastraum gerade die Ecke sehen, in der Sie hier sitzen.

„Hatte einen Herzast über den Kopf des Senors, der da sitzt“, befaß er. Der Senor sah hier auf diesem Platz und sah den Vorbereitungen gelassen zu. Sie hatten ein Herzast ungefahr einen Meter über dem Kopf dieses Senors an die Wand geheftet und traten zur Seite. Da fiel der Schuß. Die Kugel durchschlug das Herz in der Stärke, schlug hier in die Mauer ein, in die Stelle, die jetzt eingerahmt ist. Der Schütze bestieg sein Pferd und galoppierte in die Nacht hinaus.

„Das war Paolo Lopez!“ schrien die anderen. Die Wächter eilten zu den Pferden und jagten ihm nach. Der Hufschlag verhallte, und wenige Stunden später war der Gastraum leer. Sie hielten den Reiter nicht mehr ein und lehrten ermüdet und enttäuscht zurück. Im Gastraum fanden sie den Wirt gebunden; die beiden Mädchen waren in der Küche eingeschlossen. Der fremde Senor und Maria waren verschwunden. Auf einem Tisch lag ein Zettel, darauf stand: „Es war nicht so einfach, noch einen zu finden der auf fünfzig Schritt das Herz aus dem Auge todsicher heranschleift. Dafür aber ist er auch zu unserer Hochzeit eingeladen. Paolo und Maria.“

Die Zuhörer dankten der Erzählerin für ihren Bericht und gaben ihr einen Goldhese. Nach einer Weile kam der Wirt langsam am letzten Tisch. Ganz von selbst kam das Gespräch auf die Erzählung Julittas, und der Senor fragte neugierig: „haben Sie denn nie wieder von Ihrer Tochter etwas gehört?“

„Oh, das schon!“ meinte der Wirt, „sie hat mir geschrieben; sie hat mich um Verzeihung gebeten und mir mitgeteilt, daß sie es bei diesem Paolo sehr gut habe. Sie sollen nun im Brasilianischen eine schöne Fazenda haben.“

Aber, wissen Sie, ich war so verblüfft; ich habe auf keinen Brief geantwortet. Heute freilich — ohne das Gefühl aufzuheben, fragte die Senor: „Heute freilich?“

„Wäre auch der alte Mann die Schulkern: „Sobald Sie, ich wollte mit meinem Nabel hoch hinaus, mir war ein Rinderhirt zu wenig. Aber nun, man wird immer älter, und wenn ich jetzt so auf das Leben zurückblicke, da komme ich allmählich dahinter, daß das Glück im Herzen doch mehr liegt als das schöne Kleid.“

Frage da der Senor: „Was würden Sie fragen, wenn Ihre Tochter mit diesem Burischen Arm in Arm hier herentreten würde?“

Da ging ein Zuden über das Gesicht des Wirtes: „Sie kommt nicht mehr.“

Langsam ward die Frau aufgefunden, hell hob sie ihr Gesicht ins Licht, Tränen standen in ihren Augen.

„Vater, lieber Vater!“

Und ihr Mann mußte eilends zum Ausschank gehen und sich von Julitta einen herben Schnaps eingießen lassen, der so scharf war, daß er ihm die Tränen in die Augen trieb. Nebenfalls sagte er, daß das von dem scharren Schnaps käme, und er schimpfte wie ein Hohnspas, daß in der Albergos seine Schwiegervaters so ein furchtbarer Feind verkauft wurde.

Umgeleht

Zu den fünfziger Jahren gab es in Berlin einen Herrn von Willamowitz, der etwas eitel war: auf seine schöne Figur, auf seine Pferde usw. usw. Und darum ließ er sich als solcher Reiter malen. Das Bild trug die Unterschrift: „Auf meinem Sektor“ und wurde, gerade wegen dieser Unterschrift, ein wenig beachtet. Beim nächsten großen Rennen trit Herr von Willamowitz mit, natürlich auf seinem Sektor. Bei dem vorletzten Hindernis wollte das Pferd ausbrechen und sprang darauf so unglücklich, daß es stürzte, wobei der unterletzte Reiter direkt unter den Bauch des Tieres zu liegen kam und längere Zeit in dieser Lage verharnte. Am nächsten Tage sah man diese Situation in einem Schaufenster sehr wirksam voll abgebildet: oben das Pferd und unten der Reiter! Das Bild trug die Unterschrift: „Auf meinem Willamowitz.“

Die Gaukulturwoche 1938

FEIERLICHE ERÖFFNUNG

Sonntag, den 27. November 1938

BREMEN

*11.00 Uhr: Großer Saal der Stode
III. Kulturumbgebung des Gauers
Feier-Ems und Eröffnung der
Gaufestwoche
Es sprechen: Landesfachschaftsleiter und Gau-
propagandaleiter Ernst Schulze, Gauvater
der NSD „Rast durch Freude“ Gauhaupt-
stellenleiter Heinz Waidel, Ministerial-
direktor Staatsrat Prof. Willi Böger,
Stellvertreter Gauleiter Ministerpräsident
Georg Zoel
Musikalische Umrahmung: Das Bremer
Staatsorchester unter Generalmusikdirektor
Walter Wed

AHLHORN I. O.

Risbeter Bräutigam (Steinbuckmal)

*15.00 Uhr:

Festreden der Hitlerjugend
zur Uebernahme des Ehren-
schulbes über die Hünengräber
des Gebietes Nordsee
Es sprechen: Ministerpräsident Stellvert.
Gauleiter Georg Zoel, Obergebiets-
führer Eühr Hogrefe

TAGE DER MUSIK

OSNABRÜCK

Gautagung der Fachschaft Volks-
musik
8.00 Uhr: Stadthalle
Deutsches Musikfest
10.00 Uhr: Deutsches Nationaltheater
Teilnahme an der Kulturtagung
des Reiches Osnabrück
Es spricht: Kreisleiter Willi Münzer
12.00 Uhr: Deutsches Nationaltheater
Hitlerjugend singt und musiziert
Leitung: Franz Doff
*14.30 Uhr: Stadthalle
Festkinder der Fachschaft Volks-
musik
Es sprechen: Referent der Fachschaft Volks-
musik Dr. Brandes, Berlin; Musik im
„Volk“, Gauhauptstellenleiter Heinz Gon-
termann; „Volksmusik und national-
sozialistische Pflegehaltung“
Leitung: Landeschäftsleiter Carl Paul,
Bremen
16.30 Uhr: „Vorbildliche Was.,“ In-
strumental- und Walzmusik
Konzerte in der Stadthalle (Blasinstrumente),
im Harmonietisch (Zupfinstrumente) und im
Festsaal (Blasinstrumente)
18.00 Uhr: Stadthalle
Kameralschaftsabend

EMDEN

Gauchortag, Feier-Ems
Deutscher Sängerbund und Reichsverband der
Gemischten Chöre
12.00 Uhr: Rathausplatz
Sänger-Rundgebung
Es spricht: Kreisleiter Hermann
*15.00 Uhr: Großer Saal des „Zwöl-
f“
Tagung der Vereinsführer und
Chorleiter
Es sprechen: Gauorchestrier Hermann
Klemmer, Bremen; Chorarbeit auf
dem Lande; Sängerbundführer Dr. Lange-
mann, Hannover; „Chorgesang in der
Volksgemeinschaft“; Präsidialrat der Reichs-
musikammer Heinz Jücker, Berlin;
Das Chorensemble im Dritten Reich; Gau-
hauptstellenleiter Hugo Straßmann;
„Chor und Festgestaltung“
Leitung: Hauptstellenleiter Dr. Maria
Musikalische Umrahmung: Gemischter Chor
„Spreng“ Meer und der „Emder Männer-
Gesangverein“
18.00 und 20.00 Uhr: Großer Saal des „Zwöl-
f“
Festkinder
des Bremer Lehrergesangvereins und des
Deutschen Männer-Gesang-Vereins „Heber-
tranz“, Amsterdäm

Montag, den 28. November 1938

BREMEN

11.00 Uhr: Stadthalle
Tagung der Fachschaft Unter-
haltungsmusik
Es sprechen: Landesfachschaftsleiter Fried-

rich Kraus: „Der Unterhaltungsmusiker
im deutschen Musikleben“; Gauhauptstellen-
leiter Heinz Gontermann: „Kultur-
politische Forderungen“

11.00 Uhr: Stadthalle
Tagung der Fachschaft Musik-
erziehung
Es sprechen: Landesfachschaftsleiter Dr. Bier-
sig: „Ausbau der Stellung des Berufs-
faches der deutschen Musiklehrer“; Leiter
der Musikschule für Jugend und Volk,
Franz Doff, Osnabrück; „Aus der Praxis
einer Musikschule“

*15.00 Uhr: Kleiner Saal der Stode
Gautagung der Reichsmusik-
kammer
Es sprechen: Präsidialrat Heinz Jücker,
Berlin; Städtischer Musikbeauftragter Ober-
regierungsrat Hoffmann, Bremen
Leitung: Landesleiter Dr. Burmeister
Festkonzerte der Kulturoркестер
im Gau

BREMEN

20.00 Uhr: Großer Saal der Stode
Konzert der Philharmonischen
Gesellschaft
Hans Wihner, „Von deutscher Seele“
Ausführende: Maria Schilling, Louise Richard,
H. Weitemeyer, H. Pottler, der Philhar-
monische Chor, das Bremer Staatsorchester
Leitung: Generalmusikdirektor Hellmut
Schmadenburg

OLDENBURG

20.00 Uhr: Staatstheater
Symphonie-Konzert
Robert Schumann,
Symphonie Nr. 1 B-Dur
Anton Bruckner,
Symphonie Nr. 8 e-moll
Das Oldenburgische Staatsorchester
Leitung: Generalmusikdirektor
Leopold Ludwig

OSNABRÜCK

20.00 Uhr: Stadthalle
Chor-Konzert
„Deutsches Land“, Romane für gemischten
Chor und kleines Orchester, Werk 46 (Ur-
aufführung) von Carl Schäfer
„Segen der Erde“, eine Chorfeier für ge-
mischte Männer, Frauen u. Kinderstimmen,
Soprano, Violoncello und Orchester von
Hermann Grabner
Ausführende: Ilde Wesselman, Clemens
Kaiser-Breme, der Städtische Chor, die Stäb-
liche Singkapelle, das Städtische Orchester
Leitung: Musikdirektor Carl Schäfer

WILHELMSHAVEN

20.00 Uhr: Gesellschaftshaus
Richard Wagner-Abend
Solisten-Kammerorchester
Das Städtische Orchester Wilhelmshaven
Leitung: Musikdirektor Alfred Hering

TAG DER BILDENDEN KUNST

Dienstag, den 29. November 1938

BREMEN

*11.00 Uhr: Künstlerhaus
Eröffnung einer Ausstellung
„Kunstschaffen im Gau Vester“
Es sprechen: Reg. Bürgermeister SA-Gruppen-
führer Wöhmer, Bremen; Landesleiter
Hans Friede
*12.00 Uhr: Museum (Domhof)
Besuch der Kunsthandwerk-
ausstellung
Es sprechen: Gauverwaltungsleiter Fried-
rich Kraus; Fachgruppenleiter Prof.
Gros, Bremen
*15.00 Uhr: Kleiner Saal der Stode
Gautagung der Reichskammer
der bildenden Künste
Es sprechen: Abteilungsleiter Hellmut
Sachs, Berlin, „Deutsche Architektur“;
Reichsbaupflichtenleiter im Stabs des Reichs-
leiters Alfred Hohenberg Robert Scholz,
Berlin; „Kunst und Weltanschauung“
Leitung: Landesleiter Hans Friede

OLDENBURG

*10.00 Uhr: Landesmuseum (Altes Schloß)
Zubisäumsfeier des Olden-
burger Landesmuseums

100 Jahre heimatl. Altertumsammlung
50 Jahre Kunstgewerbeverein
25 Jahre Museums-Gesellschaft
15 Jahre Landesmuseum

Es sprechen:
Staatsminister Pauls, Museums-
direktor Dr. Müller, Rulchow,
Museumsdirektor Dr. R. Riffen,
Münster: „Die gegenwärtige Aufgabe
der deutschen Museen“
Musikalische Umrahmung:
Oldenburgisches Staatsorchester

*12.00 Uhr: Musiksaal
Eröffnung einer Ausstellung
„Kunstschaffen im Gau
Vester-Ems“
Es spricht: Gaukulturleiter
Heinrich Buscher

OSNABRÜCK

*11.00 Uhr: Schloß
Eröffnung einer Ausstellung von
Arbeiten des Osnabrücker
Landwerks
Es sprechen: Kreisleiter Münzer, Stadt-
rat Straatenwerth, Präsident der
Landwerkskammer Bentz

TAG DES SCHRIFTTUMS

Mittwoch, den 30. November 1938

OLDENBURG

*11.00 Uhr: Schloß
Arbeits-tagung der Reichs-
schrifttumskammer
Es sprechen: Wilhelm Scharrel-
mann, Worpelwede; Volk und Land-
schaft im Wiederdeutschen
Landesobmann für den Buchhandel
Alfons Salow: „Forderungen des
Lesers an das deutsche Schrifttum“
Buchhandels-Martin Bülling,
Berlin: „Die kulturpolitischen Aufgaben
des deutschen Buchhandels“
Leitung:
Landesleiter August Hinrichs
15.00 Uhr: Casino-Platz
Gemeinsame Fahrt zur Nieder-
deutschen Gedendkätte
„Stebingschre“ Vootholzberg
(Gauführungsbüro)

BOOKHOLZBERG

16.00 Uhr: Fortsetzung der Tagung
Begrüßung: Gaukulturleiter Hein-
rich Buscher
Es sprechen: Dr. Jvo Braat, Olden-
burg; „Plattdeutsch als Ausdruck des
niederdeutschen Wesens“
Prof. Dr. Hans Zeste, Hamburg: „Die
Aufgaben des niederdeutschen Theaters“
Stellvert. Gauleiter Ministerpräsident
Georg Zoel
19.00 Uhr: Rückfahrt nach Oldenburg

OLDENBURG

20.15 Uhr: Schloß
Lejeband Friedrich Griefe
Empfang der Tagungsteilnehmer durch
den Oberbürgermeister der Stadt
Oldenburg

GEMEINDE-KULTURTAGUNG

Donnerstag, den 1. Dezember 1938

OSNABRÜCK

11.00 Uhr: Rathaus, Friedenssaal
Empfang der Tagungs-
teilnehmer durch die Stadt
Osnabrück
Anschließend Besichtigung des Domschloßes
und des Diezjan-Museums

*15.00 Schloß

Gautagung des Amtes Kommu-
nalpolitik in Verbindung mit
dem Deutschen Gemeindetag
Es sprechen: Direktor des Städtischen Kon-
servatoriums Carl Schäfer, Osnabrück;
„Förderung des musikalischen Nachwuchses“;
Leiter der Städtischen Musikschule für Jugend
und Volk; Landesleiter Hans Friede: „Die
notwendige Mitarbeit der bildenden Künstler
an den kulturellen Aufgaben der Verant-
wortung“; Kulturreferent des Deutschen Ge-
meindebundes Dr. Benede, Berlin: „Ge-
meindebündige Musikpflege“; Ministerpräsident
Stellvert. Gauleiter Georg Zoel
Leitung: Gauamtsleiter Bürgermeister
Bernhard Meyer, Bad Zwischenahn

TAG DES THEATERS

Donnerstag, den 1. Dezember 1938

Festausführungen
der Theater des Gauers

OLDENBURG

20.00 Uhr: Staatstheater
In Anwesenheit des Präsidenten der
Reichstheaterkammer Ludwig Körner:
„Thomas Pain“
Schauspiel von Hanns Johst (Erst-
aufführung). In der Regie des General-
intendanten Hans Schlenk
Inszenierung: Oberregisseur Gustaf
Rudolf Sellner

BREMEN

20.00 Uhr: Staatstheater
„Enoch Arden“
Oper von Richard Wagner (Erst-
aufführung); Inszenierung: Spielleiter
Kurt Ingeler; Musikalische Leitung:
Generalmusikdirektor Walter Wed
20.00 Uhr: Bremer Schauspielhaus
„Die gefährliche Sieben“
Komödie von Albrecht Alexander
Zinn (Uraufführung); Inszenierung:
Spielleiter Franz Reichert

OSNABRÜCK

20.00 Uhr: Deutsches Nationaltheater
„Ein Lieblich“
Schauspiel von Friedrich Schiller
(Uraufführung)
Inszenierung: Spielleiter Dr. Hans Doerth

WILHELMSHAVEN

20.00 Uhr: Stadttheater
„Dietrich und Klothar“
Schauspiel von Carl Ditters von Di-
tersdorff (Erstaufführung)
Inszenierung: Intendant Richard Stell
Musikalische Leitung:
Musikdirektor Alfred Hering

Freitag, den 2. Dezember 1938

OLDENBURG

*10.00 Uhr: Schloß
Gautagung der Reichs-
theaterkammer
Es spricht: Präsident der Reichstheater-
kammer Ludwig Körner: „Die Auf-
gaben der Bühnenschaffenden im Dritten
Reich“ — Leitung: Landeskulturminister
Ernst Schulze
12.00 Uhr: Schloß
Sonder-tagung der Fachschaft
Bühne
Es sprechen: Oberregierungsrat i. Reichs-
propagandaministerium Wilfried
Bade und Hauptschriftleiter des Deut-
schen Theaterblattes Hellmut Hen-
richs, Berlin: „Kunst — Künstler und
Kunstbetrachtung“
Leitung: Landesleiter Hans Schlenk
Musikalische Umrahmung: Staats-
orchester Oldenburg



Tabak aus dem Orient

... langfaserig, frisch und geschmeidig

im runden „Seesport“-Format,

das ist ein Genuß!



zung vorzulegen, aus der hervorgeht, daß unter feinem Klauenbefall die Haut- und Klauenhaut nicht heilt und Anzeichen des Ausbruchs nicht vorhanden sind, und daß die zum Auftrieb kommenden Tiere sechs Wochen im eigenen Bestand und Gehst gefast haben.

Zuchtviehversicherung und Angeldverteilung in Oldenburg

Die nächste Zuchtviehversicherung der Oldenburg. Herdversicherungsanstalt erfolgt in Verbindung mit einer Angeldverteilung für Jungbullen am 5. und 6. Dezember.

Kommission für Prüfung von Warmblutpferden

Alle Turniere und Rennen innerhalb der Landesgrenzen sind unter Aufsicht der Obersten Behörde für die Prüfung von Warmblutpferden und der Kommission für Leistungsprüfungen, Oldenburg i. O., Kaiserstraße 4/5.

Falls sich die Termine überschneiden, wird die Kommission mit den einzelnen Veranstaltungen, nötigenfalls auch mit Vereinen aus Nachbarlandbauernschaften, über die Verlegung in Verhandlung treten.

Massenrübren oder Gehaltsrübren bei der Milchviehhütterung?

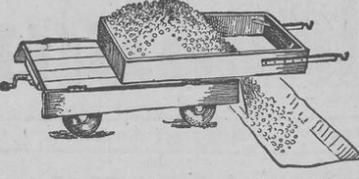
Wiesack besteht die Ansicht, daß Massenrübren in Folge ihres hohen Anteils an Fruchtwasser von Milchkühen besser ausgenutzt werden und eine höhere Milchleistung hervorrufen als gehaltreichere Futterrüben.

Apfelsauger und Markschabe werden jetzt am besten bekämpft

Eine unklare Ergänzung des diesjährigen Schädlingsbälles erlitten wir durch das außergewöhnlich starke Auftreten des Apfelsaugers (Psylla mali).

Schnell und einfach wird ein Wagen entleert

Jeder Bauer und Landwirt weiß, daß das Entleeren der mit Kartoffeln oder Rüben gefüllten Wagenkasten ziemlich mühsam und zeitraubend ist, wenn es mit der Gabel geschieht.



Man hat sich um eine gummibereiften Plattformwagen, dessen Seitenwände heruntergeklappt sind. Auf die Plattform ist ein Rasten ohne Boden einfach aufgesetzt und mit Hackfrüchten in üblicher Weise gefüllt worden.

Bessere Ausnutzung des Winterfutters

Von Dr. Süßes in Oldenburg

Die Zeit der Auffassung und damit die Zeit der weiteren Fütterung ist da. Die Futtermittel bei einem Warmblutpferd berechnen sich für ein Stück Rindvieh auf 0,66 M., bei Stallhaltung dagegen auf rund 1,20 M.

ausgewachsenen Tieren tritt das äußerlich erst sehr spät und demherum Wurmbefall in Erscheinung. Viel gefährlicher ist das aber für das wachsende Tier. Der Wurmbefall tragender Tiere wird daher in erster Linie für das Jungtier im Mutterleibe gefährlich.

Die Würmer scheiden teils unmittelbar Giftstoffe aus, teils werden solche beim Absterben der Parasiten frei. Diese Giftstoffe gehen in die Bluthäufung über und verursachen nun die verschiedensten Krankheitserscheinungen.

Die dritte Form der Schadwirkung der Würmer ist die mechanische Beschädigung. Viele Wurmartarten machen erst eine Wanderung durch den ganzen Körper durch, bevor sie den Endstadium der Entwicklung erreicht haben.

Wohl das Gefährlichste für das Tier und für den Geldbeutel des Tierhalters ist in dieser Hinsicht der Wurmbefall unserer Hausstiere. Der Wurmbefall stellt zweifellos die natürliche Viehhaltung dar. Dieser Wurmbefall tritt aber auch für das Vieh große Gefahren. Auf der Weide entwickeln sich zahlreiche Wurmartarten, die mit dem Futter zusammen aufgenommen werden und dann im Tierkörper zu den Schadlingen heranwachsen.

Nun hat aber der Wurmbefall bei unseren Hausstieren noch eine zweite Wirkung, und diese wirkt sich vor allen Dingen für die Zuchtviehhaltung verhängnisvoll aus. Die Würmer leben in dem Wirtstier, d. h. sie nehmen ihre Nahrung aus den Vorräten des Tierkörpers; sie scheiden aber auch ihren gesamten Stoffwechselabfall in das Wirtstier wieder aus, und außerdem haben fast alle Würmer die Eigenschaft, eine Wanderung im Tierkörper durchzuführen.

Die hauptsächlichste Gefahr stellt die Anwesenheit der Würmer dadurch dar, daß sie ihre giftigen Ausscheidungen in das Wirtstier hinein abgeben. Diese Ausscheidungen betreffen eine Aufstärkung der roten Blutkörperchen. Man stellt deshalb, daß solche Tiere fast immer blutarm sind; die Blutarmut hindert aber die Entwidlung. Das Blut ist der Träger sämtlicher Nährstoffe im Tierkörper.

Man braucht nur an die zahlreichen plötzlichen Todesfälle bei den Schafen in Beleggeheulen und an das Ferkelsterben zu erinnern, wobei man die Schafen oft von Wurmmengen durchbohrt findet. Diese Wanderungen betreffen auch andere bekannte Krankheitserscheinungen, wie das Hautjucken bei Ferkeln, den Ferkelgrimd, ferner oft die Kollie bei Pferden, rheumatische Erscheinungen. Das Durchbohren des Lungenorgans während der Wanderung verursacht Husten, und beim Eindringen in die Herden-

an den aufgelagerten Rasten gelegt. Ein Hofen mit guter Verbreitung ist bzw. angebraut worden. Der Hofen wird nun einfach vom Wagen gezogen und entleert sich gleichzeitig selbst. Natürlich muß der Wagen durch Anziehen der Bremse oder durch Vorlagen festgestellt werden.

(Sandw. Hildebr.)

Ein Viertel Million Landarbeiter fehlt

In den letzten Jahren ist die Arbeiterknappheit in landwirtschaftlichen Betrieben immer größer geworden. 1934 fanden noch 2.130.000 familienfremde landwirtschaftliche Arbeitskräfte zur Verfügung.

gewachsen: Sie erreichen aber nur eine Länge von etwa 2 Millimetern. Sie gehen Ende Mai, Anfang Juni auf die Saubere bietenden Blattunterseiten, um dann bald als fertiges Insekt umherzufliegen.

„Biologische Reichsanstalt“ M.

Wänterflecker. Diese Befämpfungsmittel richtet sich gegen die Eiablage, die schon ab August auf die junge Winde in unmittelbarer Nähe der Anspole abgelegt werden. Bevorzugt werden die Fruchtholztropfen. Aus den Eiern kommen erst im Frühjahr die Larven. Die winzigen, hellroten, sich später verärgelnden Larven leben sich in der Hauptphase in den Wänterholztropfen zusammen, so daß die Wänterholztropfen betrocknen. Man erkennt das Vorhandensein dieser saugenden, blattlausartigen, platten Tierchen schon an dem klebrigen Saft, der von ihnen ausgeschieden wird, der die einzelnen, baubestimmten Blüten verklebt. Auch das junge Laub wird stark beeinträchtigt. Die Larven sind infolge ihrer starken Saugaufnahme sehr bald aus-

Ein Viertel Million Landarbeiter fehlt

Die Durchführung dieser Maßnahme wäre an sich einfach. Jeder Erbsen- oder Bohnenbauer hätte sich ein Viertel Million Landarbeiter für die Gesundheitsprüfung der Tiere besonders beteiligten Vertrauensmann bestimmen oder auch für jede Tierart einen besonderen. Dieser würde dann mit dem Tierarzt zusammen das gemeinsame Vorgehen beschreiben, einen Plan für die Durchführung und die Kostenberechnung aufstellen und dann nach Anweisung des Tierarztes den Bauern bei der Durchführung der Maßnahmen Anleitung geben.

Die Durchführung dieser Maßnahme wäre an sich einfach. Jeder Erbsen- oder Bohnenbauer hätte sich ein Viertel Million Landarbeiter für die Gesundheitsprüfung der Tiere besonders beteiligten Vertrauensmann bestimmen oder auch für jede Tierart einen besonderen. Dieser würde dann mit dem Tierarzt zusammen das gemeinsame Vorgehen beschreiben, einen Plan für die Durchführung und die Kostenberechnung aufstellen und dann nach Anweisung des Tierarztes den Bauern bei der Durchführung der Maßnahmen Anleitung geben.

Ein Viertel Million Landarbeiter fehlt

In den letzten Jahren ist die Arbeiterknappheit in landwirtschaftlichen Betrieben immer größer geworden. 1934 fanden noch 2.130.000 familienfremde landwirtschaftliche Arbeitskräfte zur Verfügung. Diese Zahl hatte sich vorübergehend etwas gebessert, 1936 war ein kleiner Zugang von 28.000 zu verzeichnen. Aber schon 1937 fanden der Landwirtschaft wieder 120.000 Arbeitskräfte weniger zur Verfügung als im Jahre vorher.

Lehrer Willi Bralle 3. Reichsfieger

Im neuen Saal der Wiener Hofburg nahm Reichswalter Gauleiter Wächtler im Rahmen einer großen Hitz-mit-Feierstunde die Verlobung der Reichsträger der „Reichsflieger“ deutscher Erzähler vor. Dritter Reichsfieger in diesem Wettbewerb der Reichsflieger für die deutschen Erzähler wurde Va. Willi Bralle, Lehrer an der Mittelschule in Oldenburg. In den Zeitungsberichten über die Wiener Umgebung fand Bralles Leistung besondere Anerkennung. So hieß es in der Wiener Presse:

Der Erzähler zwischen Wefer und Ems“ föhrt dazu: „Die Siedlung befindet sich am Straßendorf in Oldenburg und wurde aus dem Ertrage eines im Jahre 1934 durchgeführten Hitzwerkes Oldenburger Kinder erbaut. Das einjährige Hitzwerk wurde unter der Leitung „Kinder helfen den Kindern“ durchgeföhrt. Va. Bralle, der eigentliche Schöpfer der Idee des Hitzwerkes, schuf in einer großen Gemeinnützigkeitsarbeit von Schülern in 3 Monaten 5000 Werksstücke, die den Hauptteil der Gewinne einer von der NSD ausgeführten Lotterie darstellten. Von ihrem Erlös wurden 16 schmale Siedlungsblöcke geschaffen. Zu dieser Arbeit, über die Bralle in seinem Buche „Kinder helfen den Kindern“, Werkschaffen im Dienste nationalsozialistischer Aufbau- und Erziehungsbau“ (Wefermann) berichtet, hatte er Ausführungen über die praktische Gestaltung des Berufunterrichts als wesentlichen Teil nationalsozialistischer Erziehungsarbeit eingebracht und als weitere Belege eine Darstellung über sein Emsland-Relief beigelegt, mit dem er einen Beitrag zum Siedlungsplan des Vierjahresplans brachte, ferner seine Arbeit über den Berufunterricht im Dienste der Heimatforschung (Möbel, Alt-Oldenburg aus dem Jahre 1938) und einen Bericht über die Wege des Luftfahrtgenies im Rahmen des Berufunterrichts. Wir beglückwünschen Va. Bralle als 3. Reichsfieger auf das höchste und wünschen ihm in seinem Schaffen als Reichsfieger und als Gaufachbearbeiter für Berufunterricht und Arbeitserziehung im NSD weitere Erfolge.“

Zweiter Tag des Schwurgerichts Fünfzehn Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung Für gewerbmäßige Diebstahl zur Abtreibung acht Jahre Zuchthaus

Auch am zweiten Verhandlungstag der diesjährigen vierten Schwurgerichtsperiode, an dem bei im übrigen gleicher Zusammenfassung des Gerichts Landgerichtsrat Dr. Thomssen und Gerichtsbauherr Friedrichs Wehler waren, bildete eine Reihe von Verbrechen gegen § 218 des Strafgesetzbuches Gegenstand der Verhandlung.

Die 50jährige Eugenie Thien wird der gewerbmäßigen Abtreibung, der 58jährige Karl Spering der gewerbmäßigen Diebstahl dazu bestraft. Beide stammen aus Wilhelmshaven, wo auch, seit vielen Jahren, die Taten ausgeführt wurden, Frau Th., die zur Zeit in einer Nebenberufstätigkeit angestellt, aber berufsmäßig ist, hat bereits 21 Vorstrafen wegen aller möglichen Delikte aufzuweisen, wegen Betrugs, Diebstahls, Gewerbsmäßigem, Zwitterverhandlung gegen fittenspolizeiliche Vorschriften, sogar wegen schweren Landfriedensbruchs und dergleichen mehr, aber auch schon wegen verführerischer und wollender Abtreibung. Sp. ist nur einmal geringfügig wegen falscher eideschwörischer Versicherung vorbestraft.

Das Schwurgericht hatte in der hier zur Sprache stehenden Angelegenheit bereits am 26. Mai dieses Jahres, und zwar auf Grund eines in Wilhelmshaven festgenommenen Zentines, seine Entscheidung getroffen; Frau Th. war zu einer Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren, Sp. zu einer solchen von zehn Jahren verurteilt worden, außerdem wurde damals für beide die Sicherungsverwahrung angeordnet. Ein neues Hauptverfahren eröfnete sich als die gleiche Tat nachträglich erwiesen war.

Der Frau Th. wird vorgeworfen, in einer ganzen Reihe von Fällen Abtreibungen vorgenommen zu haben, wovon sie selbst 27 Fälle, die nach ihrer Verhaftung für gleiche Vergehen im Jahre 1930 liegen, zugabene hat. Sp. soll an 20 Fällen, von welchen er aber nur acht bis zwölf eingestehet, dadurch beteiligt gewesen sein, daß er ihr die Mädchen schickte und dann von denen auch das Geld in Empfang nahm, das

er zur Hälfte an Frau Th. weitergab, die auf diese Weise durchschnittlich 20 bis 25 RM erhielt. Neben die Mädchen jedoch anders als auf dem Wege über Sp. zu ihr — es hatte sich in gewissen Kreisen längst herumgeprochen, daß Frau Th. Abtreibungen vornahm —, dann beanpruchte sie auch die volle Summe, die in einem Höchstfall 50 RM betrug, für sich. So haben die beiden gemissenen Volksschädlinge, die einen regelrechten Verbandsvertrag miteinander geschlossen hatten, seit 1923 zusammengearbeitet und ihr unfauberes Gewerbe bis zum November 1937 getrieben. Die Namen ihrer Opfer — und das ist für ihre Einfindung bezeichnend — wissen sie im allgemeinen überhaupt gar nicht anzugeben. Da müssen in der Verhandlung, um wenigstens einigermaßen einen Überblick zu schaffen, Kennwörter helfen. Dabei treten zu den bereits rechtskräftig festgestellten Fällen noch einige weitere hinzu, wobei die Angeklagte Th. noch allerlei zur Stärkung beitragen kann, obgleich sie infolge einer früher durchgemachten Seuche seit dem 8. August dieses Jahres an beglühender Paralyse leidet, also als gestraft zu bezeichnen ist.

Nachdem sich die Sachverständigen in solcher Hinsicht geäußert haben, beantragt der Verteidiger der Frau Th., das Verfahren deshalb einzustellen, doch das Gericht lehnt diesen Antrag ab mit der Begründung, daß die Entscheidung darüber Sache der Vollstreckung sei. Dann nimmt Staatsanwalt Dr. Hüper das Wort. Er weist zu Anfang seines Plädoyers darauf hin, daß außer den acht Fällen, betrogenen Frau Th., bereits rechtskräftig verurteilt ist, einwandfrei noch zwölf neue Fälle festgestellt werden konnten, im übrigen die genaue Zahl der von ihr verübten Verbrechen aber sicher weit höher, nur eben nicht in den Einzelheiten klar zu durchschauen wäre. Sp. sei zu den vier Fällen, die dem ersten Urteil zugrunde liegen, weiterer sieben Fälle überführt. Bei der Erörterung der Strafzumessung betont der Vertreter der Anklage besonders,

daß ein Fall dieser Art, diesen Umfangs und dieser gewissen Zusammenarbeit in der ge-

werbmäßigen Abtreibung bisher noch nicht vorgekommen ist.

Beide Angeklagten hätten die Volksgesundheit erheblich beeinträchtigt und einen wesentlichen Teil des Geburtenrückgangs verschuldet. In der Strafe, die sie treffen müsse, liege nicht allein ihre Tat zu sühnen, sondern auch eine Abschreckung für andere zu geben. Da keinerlei mit derben Umständen vorhandene sind, beantragt der Staatsanwalt, gegen Frau Th. für jeden erwiesenen vollendeten Fall auf zwei Jahre, für jeden Versuch auf einhalb Jahre, zusammen auf die höchste gesetzliche Zuchthausstrafe von fünfzehn Jahren, gegen Sp. wegen zehnmal erwiesener Diebstahl, für die Fälle vor 1933 auf je ein Jahr, die Fälle nach 1933 auf je einhalb Jahre, auf insgesamt acht Jahre Zuchthaus zu erkennen. Die Frage der Sicherungsverwahrung sei für beide unbedingt zu bejahen, denn sie würden andernfalls später die öffentliche Sicherheit aufs neue gefährden. Als Volksschädlinge seien auch beiden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren abzuerkennen.

Das Urteil entspricht im wesentlichen dem Straf Antrag; es lautet:

Die Angeklagte Thien wird wegen gewerbmäßiger Abtreibung in 19 Fällen und wegen eines Betrugs gewerbmäßiger Abtreibung zu einer Gesamtsstrafe von 15 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Spering wegen gewerbmäßiger Diebstahl zur Abtreibung in zehn Fällen, unter Einfindung des Verfahrens in einem Fall wegen Verführung, zu einer Gesamtsstrafe von acht Jahren Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden Frau Th. auf die Dauer von zehn, Sp. auf die Dauer von sechs Jahren aberkannt. Frau Th. wird außerdem in Sicherungsverwahrung genommen.

Bei all dem hat das Gericht vorichtig entschieden und nur die Fälle berücksichtigt, die als ganz sicher gelten. Unberücksichtigt aber hat auch das Gericht, eine Abschreckung geben zu müssen, bei der Zumessung der Strafe mitgeirrt.

Wirtschaftskundliche Studienfahrten der DAF

Bremen, 22. November.
40 Gaufachbearbeiter für wirtschaftskundliche Studienfahrten, die sich auf einer Musterstudienfahrt durch den Gau Wefer-Ems befinden, trafen von Wilhelmshaven kommend, in Bremen ein. In der Hafenstadt besichtigten die Gäste die Gode-Wulf-Werke, die Verbringungsanstalt in Remlingen und den Wassertrieb Doo-Wilhelm. Am Reinhold-Wudow-Gaule hier die Gaufachberater einen Vortrag des Leiters des Berufserziehungsbüros der DAF, Va. Müller. In Wilhelmshaven hatten die Teilnehmer der Musterfahrt Gelegenheit, die Marine-Gedächtnisküste, den Wilhelmshavener Seidenfriedhof, die Marinewerft mit den Schwergeschützen und das Panzerkreuzer „Admiral Scher“ zu sehen. Bei einer Hafenrundfahrt hielt Korvettenkapitän Stöbe einen Vortrag über die Hafenanlagen. Ferner hörten die Gäste Vorträge von Kreisleiter Weber über die Entwicklung der Kriegsmarine und Wilhelmshaven und von Regierungsrat Feld über den wirtschaftlichen Ausbau des Gaues Wefer-Ems. Von Bremen aus

wurde die Fahrt am Dienstagabend nach Bad Ems fortgesetzt, um dort mit einer Arbeits-tagung, die der Ausarbeitung des neuen Fahrplans für wirtschaftskundliche Studienfahrten der DAF im Jahr 1939 dient, abzuschließen.

Bremen über 400 000 Einwohner

Bremen, 23. November.
Die Wohnbevölkerung des Landes Bremen, die Ende Juni d. J. 399 535 Einwohner ausmachte, hat zum erstmalig die 400 000-Grenze überschritten. Am 1. Oktober wurden 401 269 Einwohner gezählt. Es ist also im dritten Vierteljahr 1938 eine Zunahme um 1734 Personen zu verzeichnen, von denen 886 aus Jugendab- und 878 aus Geburtenzuwachs stammen.

Beim Einbruch gefaßt

Wilhelmshaven, 22. November.
In Wilhelmshaven ist es dem Ueberfallkommando der Schutzpolizei gelungen, einen Einbrecher auf frischer Tat in einer Gaststätte festzunehmen. Er war in die Räume der Wirtschaft eingedrungen, um die Kasse zu berauben. Weiter ist es der Kriminalpolizei gelungen, einen

Einbrecher zu erwischen, der in einer Lager-tantinn eingedrungen ist und dort Rauchwaren entwendet hatte.

Schweine kamen in den Flammen um

Werden, 22. November.
Im nahen Blender brannten in der Nacht der Stall und die Scheune des Bauern Au. Glühend nieder. Das Viehvieh konnte in Sicherheit gebracht werden, doch kamen mehrere Schweine in den Flammen um. Auch Erntevorräte und landwirtschaftliche Maschinen fielen den Flammen zum Opfer.

Schweres Autounfall

Ein Toter, fünf Verletzte.
Am Bahnübergang bei Großhehlen ereignete sich am Dienstagvormittag ein schwerer Verkehrsunfall. Ein mit mehreren Personen besetzter Kraftfahrzeug kam, als er einem am Wege stehenden Wagen ausweichen wollte, ins Schlingensiefel und kippte um. Hierbei wurden eine Person getötet und fünf leicht verletzt.

Neun Leichter abgetrieben

Zusammenstoß eines Leichters mit einem Dampfer.
Bate, 22. November.
Durch den überaus lebhaften Leichterverkehr, der zur Zeit am Braker Vier herrscht, gerieten am Dienstag in der Dunkelheit sechs nebeneinander liegende Rähne, die ihren Platz wechseln mußten, bei hartem Ebbstrom gegen vier andere nebeneinander liegende Leichter. Der Druck wurde so stark, daß die Befestigungen rissen, und neun Leichter trieben ab, teils bis zur Mitte der Wefer. Der weferwärts fahrende Dampfer „Diana“ (1551 WAZ) der Hensburger Schiffsparten-Vereinigung AG, Hensburg, verlor durch eine zwischen den Rähnen entstandene Lücke hindurchgenommen und kam dabei auf den Pier zu. Hierbei wurde der Abteilahn „Jofefine“ von dem Dampfer gerammt und bis etwa zum Ende des Nordpfeils mitgenommen. Dem Leichter wurde der ganze Stoben an der Dachoberseite eingebrückt. Erst nach mehrstündigem Aufenthalt konnte der Dampfer „Diana“ seine Reise fortsetzen. Die auf der Wefer treibenden Leichter wurden mit vieler Mühe geborgen und wieder festgemacht.



Wir bringen Ihnen
Festest Freude!

Dampfmaschinen . . . 4.75 5.75 6.90	Wagenendwagen 7.75 9.90 12.50 14.50 bis 27.50	Puppenkleiderschränke u. Kommoden 5.90 7.90 9.80 bis 22.00
dazu Modelle von 0.25 bis 3.50 RM	Korbwagen 1.95 2.75 3.50 3.95 4.50 bis 9.50	Bauernwiegen blau mit Malerei 3.50 5.90 9.00 13.50
Kino 2.50 3.50 Duz-Kino 8.50	Dreiräder 9.90 10.80 12.75 13.50	Burgen 0.50 1.- 1.75 2.25 2.45 — 16-dazu Soldaten, Tanks und Militärfahrzeuge in großer Auswahl
Elektr. Kino . . . 4.75 5.75 7.50 8.50	Ruderrenner, Wipproller, Sölländer, Rinderautos von 22.00 an	Eisenbahnen 1.- 1.25 2.- 3.50 bis 12.—
dazu Filme in großer Auswahl	Puppenstuben 1.00 bis 16.00	Elektr. Eisenbahnen mit Transformator 19.50 24.— 30.— 35.— 39.—
Gesellschaftsspiele 0.50 1.00	Baufmannsläden 0.50 1.00 1.90 2.50 bis 24.00	
Zaf Lit Wehrschach 4.80		
Tiby Kid Fußballspiel 4.00		
Tischtennis . . . 1.00 1.75 bis 9.00		
Billard-Spiele . . . 6.50 bis 12.00		
Baukästen, Feig, Märklin, Stabil, Auto- und Flugzeugbaukästen		
Rindertühle 1.00 1.75 2.90 bis 6.50		
Rindertische 4.75 5.25 7.90 12.50		
Rinderschreibpulte 29.75		
Puppenwagen 12.90 13.90 14.75 15.50 bis 32.00		
Peddigrohrwagen mit Korberbed 33.50 35.00 bis 57.00		

Beachten Sie unser Fenster an der Heiligengeiststraße

Waren, auf die eine Anzahlung geleistet worden ist, stellen wir gerne zurück

Oldenburgisches Staatstheater

Don Carlos, Oper von Giuseppe Verdi

Meine Schwester und ich, Operette von Ralph Benatzky

Das Staatstheater in der Gaukulturwoche

In der vom 27. November bis 4. Dezember stattfindenden Gaukulturwoche...

Der Kreis der Freunde des Staatstheaters

Am Sonntag, dem 4. Dezember, 17 Uhr, Generalversammlung...

Mitteilung der Generalintendantin

Die Nachfrage für die beiden Sonderveranstaltungen...

Oldenburgisches Staatsorchester

Am Montag findet das dritte Anrechtkonzert...

phonische Werke zu Gehör kommen: Edmunds, Symphonie Nr. 1 B-Dur...

Berufserziehungswert der DAZ

Donnerstag, den 1. Dezember, soll wiederum in der schon seit längerem umgebauten und vergrößerten Elektro-Schweißlehrwerkstatt...

Aus den Oldenburger Tischspielhäusern

Capitol, 13 Stühle, Beim letzten Male suchten die fünf Millionen Herren...

Oldenburger Tischspiele

Etwas ganz eigenartiges hat hier der Regisseur Herbert Schiller geschaffen...

bestimmte Fachrichtungen beschränkt, vielmehr hat jeder Handwerker...

Bullen-Nachzuchtprämien

Auf Grund der Nachzuchtbestimmungen wurden die sich um Nachzuchtprämien...

- 1. Pr.: Erensdorf Nr. 1494, abkammend vom Gauller-Joachim...

Burg-Tischspiele

Wer sich einmal über die erfreulichen Wandlungen im Oldenburgischen...

Familien-Nachrichten

andere Wäitern einnehmen: Geboren: Georg Boffen und Frau Sophie geb. Biers...

Unter dieser Rubrik veröffentlichten wir Wortanzeigen bis zu 100 Wörtern...

In 8 Pfennige Kleinanzeigen der Oldenburger Nachrichten

Wörter mit mehr als 15 Buchstaben werden doppelt berechnet...

Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen - Kennziffergebühr 30 Pfennige - Eingehende Angebote werden portofrei zugestellt

Wohnungsmarkt, Schöne, Zwei, Laden, Kantor, Möbliertes, Für Wohnung und Haushalt, Kleiner, Möbel, Bettstelle, Gebrauchter, Billig, Nahrungsmittel, Stellenangebote, Offene Stellen, Jüngeres, Halbtagsmädchen, Freireisende, Fahrrad- und Motorrad-Mechaniker, Ziermarkt, Hochtragende, Bullentab, Drei, Edel, Verschiedenes, Lampenherne, Zeben, Man, Sohner-Affordeon, Uhrmacherbuch, Uhren-Reparaturen, Billiger

Des Führers Kämpfer!

3. Beilage zu Nr. 318 der „Oldenburger Nachrichten“ vom 23. November 1935



Worte des Führers

Der Führer in der Allen SA-Dienstvorschrift:
„Es ist das unerschütterliche Ziel der nationalsozialistischen Bewegung, an Stelle des heutigen Deutschland ein neues zu sehen... Die SA soll den jungen Deutschen geistig und körperlich zum gefählichen, kampfbereiten Menschen für unser deutsches Volk erziehen.“

Adolf Hitler in „Mein Kampf“, Band II, Kapitel 9:

„Man gebe der deutschen Nation sechs Millionen sportlich tadellos trainierter Körper, alle von fanatischer Vaterlandsliebe durchglüht und zu höchstem Angriffswilligkeit erzogen, und ein nationaler Staat wird aus ihnen, wenn notwendig, in nicht einmal zwei Jahren, eine Armee geschaffen haben, wenigstens insofern ein gewisser Grundhaft für sie vorhanden ist.“

Der Führer in den 12 Punkten an die SA:
„Ich will, daß der SA-Mann geistig und körperlich zum geschultesten Nationalsozialisten erzogen wird.“

Der Führer in der Stiftungsurkunde des SA-Sportabzeichens vom 15. Februar 1935:

„Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges, hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine kämpferische Schulung des Leibes durch einfache, nützliche und natürliche Körperübungen gefordert werden.“

Wie einst

Es sind die alten Lieder noch,
Es ist der alte Tritt,
Womit SA in trübster Zeit
Für Deutschlands Freiheit stritt.
Die alte Fahne weht wie je,
Der Blick blieb hart und kühn:
„Komm, Kamerad, laß uns, wie einst,
In neue Kämpfe ziehn!“ HE.

Reiht euch ein!

Die SA-Standard 91 ruft dich! Jeder Nationalsozialist muß Kämpfer sein! / Der Führer braucht Männer der Tat. / In den Sturm-Abteilungen Adolfs Hitlers marschieren deutsche Männer, die zu jedem Einsatz bereit sind.

Oldenburger! Reihet euch ein!

Der Führer der Standard 91

gez.: z. F. F. D u h o l z, Sturmabteilungsleiter

Unsere Bilder:

Oben: Ein Bild vom heiligen Aufmarsch des SA-Standardortes Oldenburg. Sturmabteilungsleiter D u h o l z schreitet die Front der angeordneten Schläge an.
Mitte: Durch die Ausbildung in den Sonderformationen hat die SA ihren Charakter als Trägerin des deutschen Wehrgebanens noch erhöht. Nachrichten-trupp beim „Stüppenlegen“.
Unten links: SA im Gelände — freie Bereitschaft zum Einsatz, dafür ist kein Dienst zu schwer.
Unten rechts: Das aber ist das größte Erlebnis des SA-Mannes: Paradeeinmarsch vor dem Führer in Oldenburg.
Aufnahmen: „Nadr.“, S. Schied (1), SA-Standard Oldenburg (2), Schied (1)

Leitspruch der SA:

Wir wollen stets entschlossen sein zu handeln, jederzeit bereit, wenn es notwendig ist, zu sterben, niemals gewillt, zu kapitulieren!

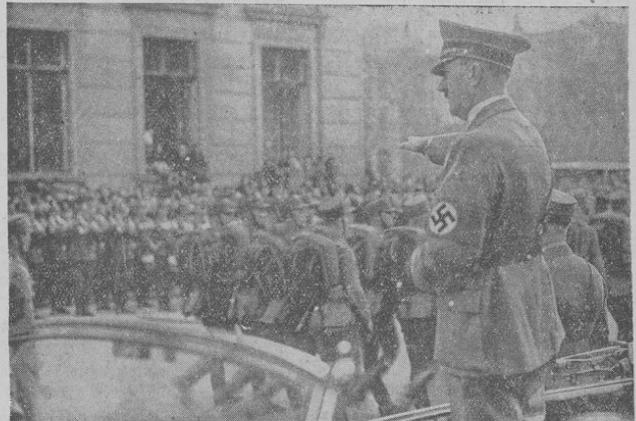
Der Führer



Treue, Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, Gewandtheit und Ausdauer im Dienst zeichnen den SA-Mann aus. — Die SA ist das Erziehungs- und Ausbildungsinstrument zur weltanschaulich soldatischen Schulung des deutschen Menschen



In der Kampfzeit war die SA die Trägerin des Wehrwillens der Partei. Der SA-Geist erlämpfte Großdeutschland. — Die SA schuf durch ihren kämpferischen Einsatz die Voraussetzungen zu Deutschlands Erneuerung



Die SA ist der Garant dafür, daß die nationalsozialistische Weltanschauung, die zum Siege führte, für alle Zeit im deutschen Volke erhalten bleibt

